



JUBEL & ELEND

LEBEN MIT DEM GROSSEN KRIEG

1914 BIS 1918

DIE REPORTAGE
ZUR AUSSTELLUNG
AUF DER SCHALLBURG
SEITEN 16 & 17

melker-pioniere.at

Willkommen in der Herbst-Ausgabe unserer Truppenzeitung. Mir fällt es von mal zu mal schwerer, motiviert und schöngefärbt über die Leistungen der Truppe zu berichten. Zum einen habe ich überhaupt kein Verständnis dafür, dass bei der Truppe angefangen wird zu sparen. Und zum anderen macht der Rattenschweif des Mediengeplänkels die Sache um so schwerer.

Als Zivilist und Steuerzahler frage ich mich, wo meine Steuergelder geblieben sind.

Monatlich zahlt jeder Erwerbstätige einen Eurobetrag auch für die Landesverteidigung. Ich will mich darauf verlassen können, dass das Geld zweckmäßig und im Sinne des Funktioniens des Ganzen verwendet wird. Wo ist der Erste der aufzeigt und seine Hände schützend über die Truppe hält? Wo ist der Erste der die Dinge beim Namen nennt und darauf hinweist, dass wir personelle Altlasten der Reformen aus den 1990er Jahren und früher mitschleppen, weil sich bisher keiner daran gewagt hat, ein

Modell zu entwerfen, dass die Leute in den wohlverdienten Ruhestand (auch vorgezogen) schickt? Damit würden wir genau auch jenen Euro in Umlauf bringen, der das Rad am Laufen hält.

Wer nicht handelt, wird behandelt. Diesen Umstand kann ich seit vielen Jahren täglich auf das Neue erleben. Als Kommandanten, egal welcher Ebene, sind wir dazu verpflichtet lösungsorientiert und im Sinne jedes Einzelnen Untergebenen zu denken, zu handeln und zu entscheiden. Selbst wenn es den aussichtslosen *Kampf eines Löwen* gleich fordert.

Als Soldat der Fußtruppen fühle ich mich, als wäre ich dabei einen Kampf zu verlieren, den niemals jemand geführt hat.

Kommandantenverantwortung

nicht mehr erhalten wollen, oder Änderungen an Ihrer Anschrift vorliegen, teilen Sie uns das bitte telefonisch oder per Email mit. Des Weiteren freuen wir uns natürlich über Leserreaktionen und sind auch gerne bereit, diese in den nächsten Ausgaben zu veröffentlichen.
Vizeleutnant Felix Höbarth

Wenn Sie unsere Truppenzeitung abonnieren oder

IMPRESSUM: Amtliche Publikation der Republik Österreich/BMLVS

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:
Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS, Roßauer Lände 1, 1090 Wien
Redaktion:
BMLVS, Pionierbataillon 3, Prinzlstrasse 22
3390 Melk, Tel.: 050201/ 3631501
Email:
pib3.oea@bmlvs.gv.at
Chefredakteur & Redaktion:
Felix Höbarth, Vzlt

Erscheinungsjahr: (seit 2004)
2014
Fotos:
Archiv PiB3, BMLVS,
Druck:
Heeresdruckerei, Kaserne Arsenal
Objekt 12, Kelsenstraße 4, 1030 Wien
Internet:
www.melker-pioniere.at
Layoutgestaltung:
f. hoebarth

Beiträge:
Reinhard Koller, Johann Linsberger, Daniela Bacher, Bernd Buber, Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H., Ernst Schmuck, Kurt Hölzl, Gemeinde Texingtal, Franz Neumann, Barbara Hübner, Sabine Bachmayer, Florian Fruehwirt;

Titelfoto: *Kaderausbildung Gefechtstechnik*



CHEF f. hoebarth
REDAKTEUR

Inhalt:

Seite 4

Vorwort des Kommandanten

Seite 5

Angelobung Texingtal

Seiten 6 und 7

Erfahrungen Grundwehrdienst

Seite 8

Palfinger Feldladegerät

Seite 9

Erster Einsatz der neuen Boote

Seiten 10 und 11

Momentaufnahme BA1

Seiten 12 bis 14

Woher wir kommen Teil XVIII

Seite 15

Drachenboot-Event

Seiten 16 und 17

Reportage Schallaburg

Seiten 18 und 19

Pioniere international





UNSER HEER schützt und hilft!

Bei Naturkatastrophen ist das **Bundesheer zur Stelle** – bei Hochwasser, Waldbränden, Sturmschäden und im Schneechaos. **Unter dem Titel „Schutz und Hilfe“** gibt es jetzt eine spezielle Ausbildung für Grundwehrdiener: Die Katastrophenhilfe. Sie ist eines von vier wählbaren Ausbildungsmodulen.



www.facebook.com/bundesheer



bundesheer.at

Der Kommandant

Einschränkungen im Fahrbetrieb – Poolbildung als letzter Notanker

Die Einschränkungen des Fahrbetriebes in den Streitkräften und die damit einhergehenden Limitierungen zur Aufrechterhaltung des täglichen Ausbildungs- und Dienstbetriebes führten dazu, nach einem Beurteilungsverfahren selbstständig einen Fahrzeugpool auf Ebene des Bataillons zu installieren. Optimierung um die Minimierung gerade noch aufzufangen. Damit ist aber der bereits mehrmals zitierte *Boden des Fasses* wirklich erreicht. Noch mehr geht nur mehr auf Kosten von Attraktivierung und des Fähigkeitsprofils bei der Pionierausbildung und letztendlich auf die Einsatzbereitschaft der Melker Pioniere. Davon kann ich als verantwortlicher Kommandant nur dringend abraten, außer man möchte die letzten noch halbwegs funktionierenden Bastionen mit Gewalt kaputt machen.

Aktuelles von der Baufont

Die letzten Arbeiten in der zähen Angelegenheit zur Hafenerweiterung am Wasserübungsplatz Melk werden im Herbst abgeschlossen. Nun steht uns eine neue, etwas größere Hafenanlage zur Verfügung, um gemeinsam mit dem Wasserfahrlehrelement der HTS/InstPi unsere Ausbildungsaufträge noch effizienter zu erfüllen.

Organisationsplan NEU – Die Anpassung

Aufgrund der laufenden Grundsatzüberlegungen zur Weiterführung eines geordneten Betriebes im ÖBH unter den vorherrschenden budgetären Restriktionen ist auch die Verfügung und Einnahme der neuen Organisationspläne der Pionierbataillone naturgemäß etwas ins Hintertreffen geraten und es gibt laufend noch geringfügige Anpassungen. Wir hoffen auf einen baldigen Abschluss mit zeitgerechter Anordnung und stressloser Einnahme, rund um den Jahreswechsel. Damit wäre eine weitere Schärfung zur Optimierung unserer Pionierfähigkeiten im Lichte der finanzierbaren Gesamtstruktur der Streitkräfte vorerst abgeschlossen.

AFDRU Kontingent Bosnien

Ende Mai wurde ein AFDRU-Kontingent zur Wasseraufbereitung in das Hochwasserkatastrophengebiet in Bosnien geschickt. Mit dabei war ein Pioniererkundungs- und Verbindungstrupp (PiErk&VerbTrp), dessen Aufgabe die Beurteilung der vor Ort erkennbaren pionierrelevanten Schadenslage mit möglichen Lösungen in Wechselwirkung zwischen dem Kontingent und den örtlichen bosnischen Behördenvertretern war. Aufgrund der nachhaltigen Unterbrechungen von Kommunikationslinien (vorrangig Straßen und Brücken) in einem außerordentlich großflächigen Schadensgebiet wurde die Unterweisung der bosnischen

Pionierkräfte im schweren Behelfsbrückenbau primär erkannt und durch eine Fortführung der bereits gepflogenen Mobile Training Teams (MTT-Mission) im Wege EUFOR angeordnet. Unser PiErk&VerbTrp ist mit dem Kontingent zurückgekehrt und wurde, durch den Herrn Bundeskanzler gemeinsam mit dem Herrn Bundesminister, in Korneuburg mit der Einsatzmedaille ausgezeichnet. Nochmals Gratulation und Anerkennung für die geleistete Arbeit und den hervorragenden Einsatzerfolg.

Derzeit befindet sich ein, aus allen drei Pionierbataillonen gemischtes, sieben-köpfiges Pionierkaderteam vor Ort, um die Ausbildung der bosnischen Pioniere im schweren Behelfsbrückenbau an zwei Brückenbaustellen unter dem Motto *learning by doing* fortzuführen. Es ist abzuwarten wie lange dieser Einsatzauftrag weiter ausgeführt wird. Dessen ungeachtet, war dies ein erster bescheidener Ansatz, um das österreichische AFDRU-Modell vielleicht weiter auszubauen, auch für eine mögliche *reconstruction phase*, vorrangig durch österreichische Pionierkräfte unter den bereits bewährten Rahmenbedingungen zu derartigen Einsätzen.

Kaderfortbildung der Einsatzsektion beim PiB3

Am 25. Juni besuchten 59 Damen und Herren der Einsatzsektion unter der Führung des Leiters, Generalleutnant Karl Schmideder, die Melker Pioniere, um sich einen aktuellen Überblick über das Leistungsvermögen des Verbandes und die Fähigkeiten der Pioniere im Allgemeinen zu verschaffen. Im Mittelpunkt standen dabei der Energieversorgungstrupp im Hinblick auf mögliche Black-Out-Szenarien, die schweren Pioniermaschinen, die Pionierbrücke 2000 mit den faltstraßensystemen, und die Wasserbeweglichkeit der Pioniere mit den neuen Arbeits- und Transportbooten. Abgespeicherte Bilder in den Köpfen sowie persönliche Eindrücke ergeben mit Sicherheit ein besseres Verständnis und ermöglichen gleichzeitig eine erleichterte Lagebeurteilung der Entscheidungsträger im Anlassfall. Der Beifall war riesig – Ein großes Lob an alle Beteiligten!



**Der Kommandant
Oberst Reinhard Koller, MSD**

Jour Fix in Melk

Bereits einen Tag später besuchte uns das Referat Zivil-Militärische-Zusammenarbeit (ZMZ) der Abteilung Einsatzplanung mit namhaften Vertretern des staatlichen Krisen- und Katastrophenmanagements (SKKM) aus dem Bundesministerium für Inneres, des Aussenministeriums und der Austrian Development Agency (ADA). Auch dabei wurde die Zielsetzung verfolgt den Gästen einen repräsentativen Querschnitt der Einsatzmöglichkeiten von Pionieren im Katastrophenfall, auch für *Internationale Humanitäre und Katastrophen Hilfe* (IHKH)-Anlässe zu geben. Trotz der finanziellen Einschränkungen und der vielerorts vorherrschenden Verunsicherung, haben wir weiterhin unverzagt unseren Dienst zu erfüllen und auf eine ehebaldige Entspannung der wachkomaaähnlichen Gesamtlage des Österreichischen Bundesheeres mit klaren Zielen, verwirklichbaren Meilensteinen und einer raschen und einmal vollständigen Umsetzungen der anstehenden Reformen auf Punkt und Beistrich zu hoffen. Nur das macht Sinn und wäre höchst hilfreich.

Dafür, geschätzte LeserInnen unserer Truppenzeitung brauchen wir Ihre vorbehaltlose Unterstützung und immerwährende Treue.

Der Kommandant
Koller Reinhard, Oberst

Gemeinde Texingtal als Gastgeber

Angelobung der künftigen Pioniere

Texingtal ist eine aufstrebende Gemeinde, welche durch die lebendige Geschichte auf bodenständige Tradition zurückblicken kann. Gemeinschaftssinn und Verbundenheit sind dabei stete Wegbegleiter. Diese genannten Attribute waren hervorragende Voraussetzungen für die Abhaltung einer Angelobung der Melker Pioniere.

So konnten am Freitag, dem 8. August 180 Grundwehrdiener vor knapp 1.000 Besuchern ihr Gelöbnis leisten. Zuvor beeindruckten die Pioniere gemeinsam mit den Einsatz- und Blaulichtorganisationen der südlichsten Gemeinde des Melker Bezirkes bei der Leistungsschau. Danach, pünktlich um 18 Uhr, erklang das Ankündigungssignal zum Festakt. Mag. Gerhard Karner überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes und zeigte sich von der Organisation und der Leistungsbereitschaft der künftigen Pioniere begeistert.



Bild: Unter dem Kommando von Major Michael Fuchs beeindruckten 180 Grundwehrdiener, darunter vier Frauen, und acht Ortsverbände des Österreichischen Kameradschaftsbundes die interessierten Besucher.



Bild rechts (v.l.n.r.): LAbg Gerhard Karner, Bgm Herbert Butzenlechner, Militärkommandant NÖ Brigadier Rudolf Striedinger und Oberst Reinhard Koller.

Bild rechts: Sorgen für perfekt organisierte Kostproben aus der Truppenküche (v.l.n.r.) : Stabswachtmeister Martina Markovitz und die Rekruten Florian Reiter, Tugay Demirok, Dominik Hofstetter, Dimitrios Hehtauris und Abdalbaki Akpinar.



Von Barbara Hübner
und Sabine Bachmayer

Eindrücke nach der fünften Ausbildungswoche

TAGWACHE



Bild oben: Rekrut Mag. Barbara Hübner (31) und

Bild unten: Rekrut Sabine Bachmayer (30).

Am 7. Juli 2014 rückten etwa 180 Rekruten, darunter überraschenderweise gleich vier Frauen, beim Pionierbataillon 3 in Melk ein. Trotz vieler Erzählungen von Freunden und Bekannten hatten wir wenig Vorstellung, was uns genau erwarten würde.

Besonders für die zwei Oldies unter uns (Baujahr 1983 und 1984) war der dezente Altersunterschied von bis zu vierzehn Jahren eine spannende Herausforderung. Kaum in Melk

„Die erste Woche verbrachten wir mehr oder weniger damit uns wie am ersten Schultag zu fühlen.“

angekommen, begann für alle ein neuer Lebensabschnitt. Ausrüstung ausfassen, Drogentest, ärztliche Untersuchungen, Stehen in Reih und Glied und das Erlernen von Dienstgraden gaben uns einen kleinen Vorgeschmack auf unseren zukünftigen Alltag als Soldatinnen.

Aufgrund des Unterkunfts mangels in der Kaserne Melk, wurden der I. und der II. Ausbildungszug in die etwa 30 Kilometer entfernte Raab Kaserne nach Mautern verlegt.

Die erste Woche verbrachten wir mehr oder weniger damit uns wie am ersten Schultag zu fühlen. Unzählige neue Regeln und Verhaltensweisen, vielerlei Adjustierungen und bisher unbekannte, militärische Fachausdrücke begegneten uns während des Tages. Kurz gesagt: Eine rundum neue Welt!

Kurze Frustmomente kamen wohl auf beiden Seiten auf. Die Vorgesetzten mussten uns zum hundertsten Mal darauf hinweisen in der Einheit still zu stehen, geradeaus zu schauen und sich nicht ins Gesicht zu greifen. Bei uns wiederum wollte das viele Erlernete zum Teil einfach nicht in

den Kopf hinein. Auch das erste Überwinden des inneren Schweinehundes ließ nicht lange auf sich warten. Bereits anfangs der zweiten Woche bestritten wir unseren ersten zehnstündigen Gefechtsdienst mit anschließendem Eingewöhnungsmarsch entlang der Donau. Da hieß es trotz schwerem Gepäck und Blasen auf den Füßen, Zähne zusammen beißen doch mit Hilfe des angenehmen, nicht zu heißen Wetters und genügend Motivation schaffte es der gesamte Zug ohne Ausfälle zurück in die Kaserne.

In der dritten Ausbildungswoche stand neben den grundlegenden Ausbildungsthemen wie Exerzieren, Gefechtsdienst, Sport oder Wachdienst vor allem der Waffen- und Schießdienst im Vordergrund.

Grund dafür war das wohl von allen heiß ersehnte Scharfschießen in Völtendorf. Die Freude war bereits am Hinweg im Lastkraftwagen spürbar und hielt bis zur vierten und letzten Schulschießübung an, da es doch für die meisten von uns ein neues und sehr aufregendes Erlebnis war.

Mittlerweile sind wir schon in der fünften Ausbildungswoche angelangt und schon nach dieser kurzen Zeit merkt man wie der Zusammenhalt innerhalb des Zuges immer enger wird. Zusätzlich wird das Einheitsgefühl verstärkt durch unser Marschlied *Einsamer Abend*, welches wir zwar vielstimmig, aber voller Inbrunst über das Kasernengelände tragen. Sogar aus den Waschräumen und Unterkünften ist das Lied oft nicht mehr wegzudenken.

Nach und nach wachsen wir immer mehr in dieses neue Leben hinein. Selbstverständlich hat jeder mal so seine Tiefen, doch die vielen Highlights, die wir hier erleben dürfen werden wir bestimmt so schnell nicht vergessen. Neben einer ganzen Reihe von Erfahrungen, die man in dieser Form außerhalb des militärischen Rahmens

MILITARY TRAINING

nie sammeln könnte, greift uns das Ausbildungskader mit Wort, Tat, Motivation und einem offenem Ohr in allen Belangen unter die Arme.

Trotz der etwas heiklen Heeressituation versucht man unsere Ausbildung sehr abwechslungsreich zu gestalten, sei es durch Zeigen von bis zu hundert Jahre alten Kampfmitteln, über Lesen von Briefen geschrieben während des ersten Weltkrieges bis hin zu einer aufwendig konstruierten, sehr einfallreichen und spektakulären Kampfbahn mitten am Übungsgelände.

Dies und die faire und vorrangig auf Verständnis statt Drill beruhende Ausbildung bestärken uns immer wieder aufs Neue mit dem Österreichischen Bundesheer den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Ausbildungsmodul Waffen- und Schießdienst

Zur Jahresmitte erhielt der Aufklärungszug der Stabskompanie den Auftrag, die Funktionssoldaten des Instandsetzungszuges und des Fernmeldezuges modularartig an den Infanteriewaffen des Verbandes auszubilden. Ein Teilnehmer beschreibt seine Eindrücke.



Autor:
Rekrut Florian Fruehwirt (19)

„Ich habe die Ausbildung an den Maschinenwaffen und an der Pistole als eine sehr interessante, aufschlussreiche aber auch körperlich anstrengende empfunden. Durch die geringe Halbzugsstärke wurde diese entsprechend konsequent durchgezogen. Das intensive Training an den Waffen und der mehrmalige Waffendrill führten dazu, dass sich die Bewegungsabläufe bei mir irgendwann automatisierten. In der zweiten Ausbildungswoche erlebte ich gemeinsam mit meinen Kameraden, wie anstrengend ein intensiver Gefechtsdienst als Maschinengewehrschütze sein kann. Die 12 Kilogramm schwere Waffe am Körper zu tragen verlangte nicht nur mir einiges ab, sondern auch meinen Mitstreitern.

Die Pistole 80 ist eine weitaus einfacher aufgebaute Waffe. Dadurch hatten wir die notwendigen Ladegriffe auch schneller im Blut. Dennoch lernte ich, dass Pistolen wegen der kurzen Läufe sehr gefährlich sind. Das Scharfschießen nach der gediegenen Ausbildung begeisterte nicht nur mich. Wir entwickelten Ehrgeiz und achteten stets auf die richtige Körperhaltung bzw. auf die richtigen Anschlagarten.

Im Namen meiner Kameraden möchte ich mich beim Ausbildungspersonal für ihre Bemühungen und ihre Geduld bedanken. Namentlich bei Vizeleutnant Alexander Winkler, Stabswachtmeister Bruno Heinisser und Stabswachtmeister Jürgen Resch.“



Bild oben: Zeigt die jungen Löwen der Stabskompanie während der Schulschießübungen am Schießplatz in Amstetten.

Second hand - brandnew

Das klappbare Feldladergerät der Firma Palfinger

Seit geraumer Zeit dürfen sich die österreichischen Pioniere über den Zulauf eines speziell für den Militäreinsatz konzipierten Mitnahmestaplers der Salzburger Firma Palfinger freuen. Innerhalb einer halben Minute steht der innovative Crayler einsatzbereit auf seinen vier Breitreifen, um unterschiedlichste Be- und Entladetätigkeiten bis zu einer Gabelhubhöhe von 2,85 Meter zu übernehmen. Der Anwender steuert den von einem 34 PS starken Dieselmotor angetriebenen Knicklenkstapler über eine intuitiv bedienbare Palfinger-Funkfernsteuerung.



Bilder: Zeigen das klappbare Feldladergerät (FLG140) des Kampfmittelabwehrzuges der Technischen Kompanie. Das allradgetriebene Fahrzeug ermöglicht durch Fernbedienung ein gefahrloses Arbeiten aus sicherer und geschützter Entfernung.
(Bildquelle: Daniela Bacher)

Zum einen ist das allradgetriebene und somit geländegängige Feldladergerät auch als Außenlast lufttransportfähig und zum anderen ermöglicht der Mitnahmestapler die Aufnahme von Anbaugeräten für den Einsatz im Bereich der Kampfmittelabwehr. Dazu kommt, dass durch die Fernbedienung ein gefahrloses Arbeiten aus sicherer und geschützter Entfernung möglich ist. Der für den Transport umlegbare Hubmasten in Kombination mit den Klappgabelzinken reduzieren das Verlademaß auf etwa 2,5 mal einen Meter.

Der Antrieb des 2,2 Tonnen schweren Knicklenkers erfolgt durch einen wassergekühlten Drei-Zylinder-Dieselmotor der italienischen Firma Lombardini. Dazu ist der klappbare Stapler bis zu 27% mit und ohne Beladung steigfähig und in der Lage bis zu 1.300 Kilogramm zu heben. Als Anbautools kann zwischen einem Greifer vorne, einer Rangierhilfe, einem Kamerasystem oder einem Heck-Räumschild gewählt werden.

Bild: Oberstabswachtmeister Ernst Schmuck (Technische Kompanie) beim Bedienen des Klappstaplers mittels Fernbedienung.



In den Kalenderwochen 24 und 25 unterstützten Melker Pioniere der Übersetzkompanie die Vorbereitungsarbeiten zum Einbau einer Strömungsturbine nauwärts des Kraftwerkes Ybbs/Persenbeug. Die Besetzungen der Arbeits- und Transportboote hatten den Auftrag die Unterwasser-Montage-Konstruktion zu positionieren und die Rahmenbedingungen sicherzustellen. Insgesamt dauerte der Einsatz der zehn Pioniere fünf Tage.

Erster Einsatz der neuen Arbeits- und Transportboote

Pioniere unterstützten den Einbau einer Strömungsturbine



Zunächst galt es die Plattform knapp 1.000 Meter stromaufwärts zu ziehen um sie unmittelbar unterhalb des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug richtig zu positionieren. Danach sah der Plan vor, bei einer Wassertiefe von acht Metern, noch weitere zehn Meter in den Flussgrund zu bohren, um dort eine Stahlplatte zu fixieren, die später die Turbine in Position hält. Von dieser wird der gewonnene Strom über dementsprechend starke Kabel direkt zu einem Transformator in Ufernähe geleitet, um an dieser Stelle ins öffentliche Stromnetz eingespeist zu werden. Die Turbine ist in der Lage bis zu 120 Haushalte mit Energie zu versorgen und somit aktiv zum Umweltschutz beizutragen.

„Für uns Pioniere der Übersetzkompanie ein enorm wichtiger Arbeitseinsatz. Wir konnten dabei die ersten wichtigen Erfahrungen bezüglich der Fahreigenschaften bei Beladung und in Belangen der Ladungssicherung auf Wasserfahrzeugen machen“, erklärt der Kommandant vor Ort, Vizeleutnant Kurt Hölzl.

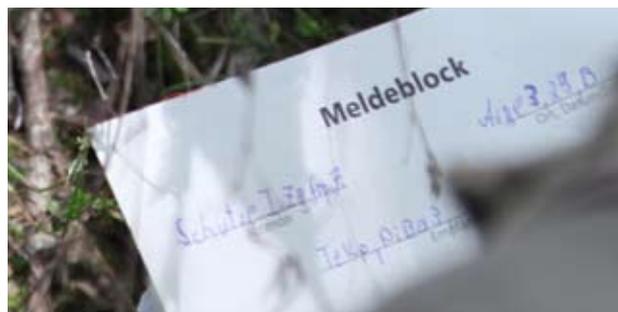
Bilder: Zeigen den Einsatz der Arbeits- und Transportboote bei den vorbereitenden Maßnahmen zum Einbau einer Strömungsturbine unterhalb des Kraftwerkes Ybbs/Persenbeug. (Bilder Quelle: Daniela Bacher bzw. Kurt Hölzl)



Am 7. Juli 2014 rückten gesamt 174 Wehrpflichtige, darunter vier Frauen, bei der Technischen Kompanie in Melk ein. Seither absolvieren die Grundwehrdiener zweier Züge die Basisausbildung 1 in Mautern. Die Redaktion war am 30. August bei der Gefechtsausbildung am nahen Übungsplatz mit dabei. Beobachten und Melden sowie Feuerkampf aus der Stellung bzw. aus der Bewegung standen am Plan.

Beobachten ist das Absuchen des Geländes oder des Luftraumes mit den Augen, auch unter Zuhilfenahme technischer Mittel (Feldstecher, Nachtsichtgerät), vor allem zur Feststellung von Feindkräften, Waffenwirkung oder Veränderungen im Gelände. Das ständige Beobachten des Gefechtsfeldes zur Aufklärung ist in jeder Lage unerlässlich und bringt wichtige Ergebnisse für eigene Maßnahmen. Die Einhaltung der Grundsätze, die wesentlichen Punkte des Postenauftrages und das richtige Verhalten als Beobachter bzw. als Melder hatten die Rekruten an eben diesem Mittwoch zu lernen.

Dazu verlegten beide Züge im Fußmarsch auf den Übungsplatz. Nach dem Herstellen der Mannestarnung erfolgte die Zuweisung der Ausbildungsräume und die klare Definition der Ziele durch die Zugkommandanten. Das Kaderpersonal und die Wehrpflichtigen zeigten sich dabei gleichermaßen motiviert und voller Erwartungen. Während die Ausbildung in den ersten Stunden des Vormittages noch relativ statisch abließ und wesentliche theoretische Inhalte besprochen wurden, gipfelte die Methode nach der Mittagspause in Feuerkampf aus der Bewegung. Ein in der Anfangszeit besonders schwieriges Thema, weil dies bereits einige, zuvor erlernte Ziele beinhaltet. Bewegungsarten und Gefechtsformen müssen dabei ebenso korrekt angewendet, kontrolliert und korrigiert werden wie die Handhabung der Waffe selbst. Somit steigert die Methode von mal zu mal und die Auszubildenden erreichen bald einen Status der Überforderung.



Bilder: Zeigen die Gefechtsdienstausbildung des Juli-Einrückungstermines der Technischen Kompanie. Die Einhaltung der Grundsätze, die wesentlichen Punkte des Postenauftrages und das richtige Verhalten als Beobachter bzw. als Melder hatten die Rekruten an eben diesem Mittwoch zu lernen.

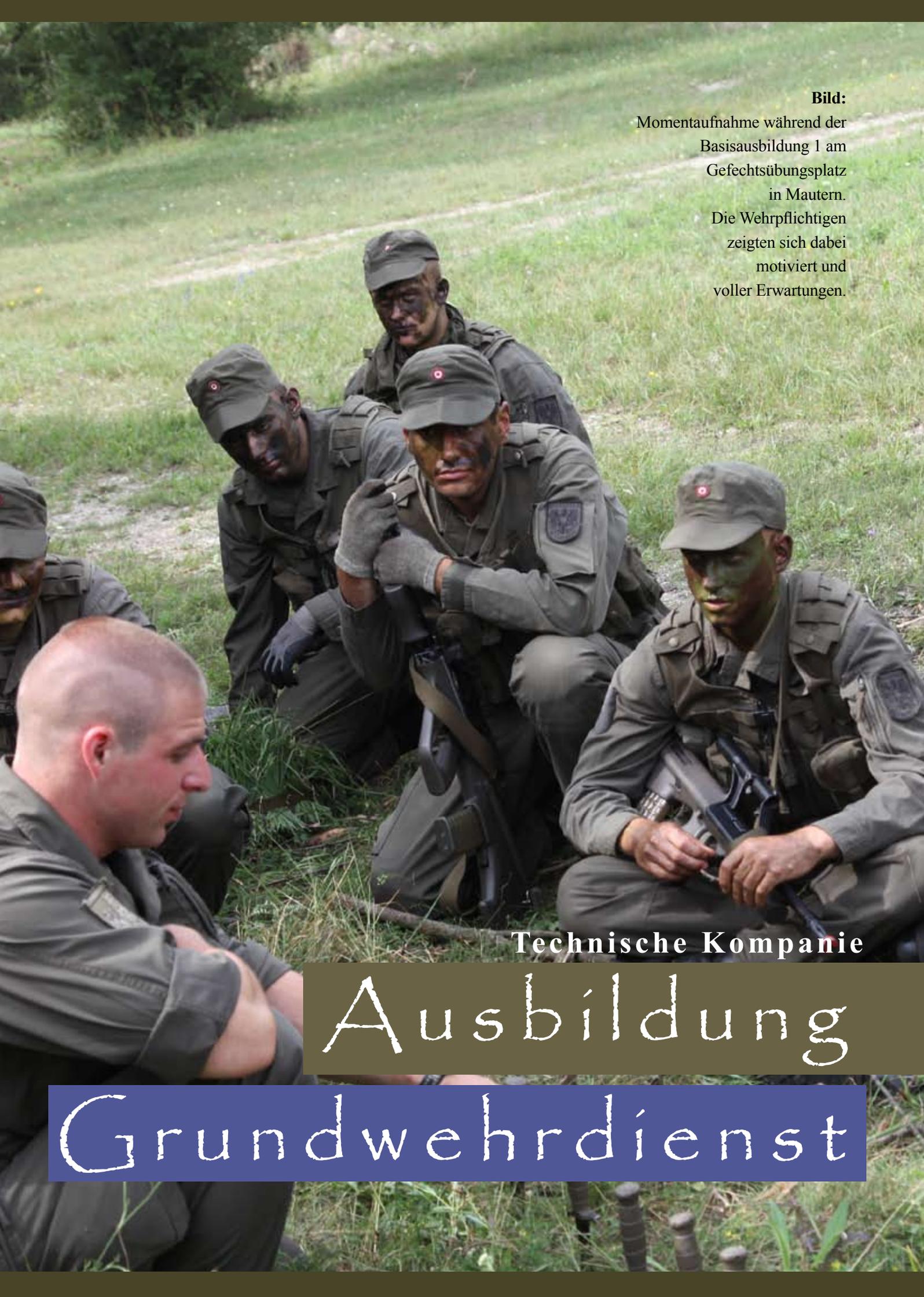


Bild:

Momentaufnahme während der
Basisausbildung 1 am
Gefechtsübungsplatz
in Mautern.
Die Wehrpflichtigen
zeigten sich dabei
motiviert und
voller Erwartungen.

Technische Kompanie

Ausbildung

Grundwehrdienst

Pioniere um die Jahrtausendwende

Gab es in den 1990er Jahren mit den Kriegszuständen am Balkan und der beginnenden Internationalisierung bereits entsprechende Herausforderungen, so mussten sich die Melker Pioniere im kommenden Jahrzehnt erst recht beweisen. Dabei spannt sich der Bogen von Einsätzen diverser Hilfskontingente in Mozambique und in Sri Lanka, bis hin zu Jahrhundertkatastrophenereignissen mit oft monatelangen Einsätzen. Mitte März bis Ende April 2000 entsandte die Bundesregierung nach einer Überschwemmungskatastrophe ein Hilfskontingent nach Mozambique. Zuvor war es im südöstlichen Afrika zu einer ungeheuren Flut gekommen. Tausende Menschen wurden mit ihren Habseligkeiten von den Fluten einfach weggespült. Trinkwasser wurde Mangelware, und dazu kamen andere tödliche Gefahren, wie etwa verschwemmte Minen und Kampfmittel aus dem Bürgerkrieg sowie Giftschlangen, die plötzlich und überall auftraten. Die Österreichische Bundesregierung schickte 130 Helfer in das Krisengebiet. Mit dabei war Vizeleutnant Franz Poscher, als einziger der Melker Pioniere. Seine Aufgabe war es, ein geeignetes Wasserfahrzeug zu fahren und durch seine langjährige Erfahrung bei erforderlicher Pionierunterstützung mitzuwirken. Mit vier Iljuschin-Transportmaschinen flogen die Spezialisten über Kairo und Nairobi in den Einsatzraum. Dort konnten etwa 50.000 Menschen mit mehr als drei Millionen Litern sauberem Trinkwasser versorgt werden. Vor dem Rückflug konnten noch zwei norwegische Anlagen erfolgreich repariert und geeignetes Personal auf diese eingeschult werden.

Das Hochwasser im Jahre 2002

Während im Waldviertel die Übung Kuenringer stattfand, novellierte die Bundesregierung das Wehrgesetz und öffnete somit auch Frauen den Weg zum Bundesheer. Die Melker Pioniere errichteten derweil in der Wiener Lobau den Josefssteg. 2002 sanierte die 2. Kompanie die

Pergerbrücke in Rabenstein an der Pielach. Die Herausforderung an den Brückenoffizier Vizeleutnant Kurt Hölzl, bestand darin, die Vorgaben des Landesdenkmalamtes penibel einzuhalten. Im März dieses Jahres und zur Jahresmitte kam es zum folgeschweren Jahrhunderthochwasser. Bis zu 11.330 Soldaten des Österreichischen Bundesheeres standen bei einer der größten Hochwasserkatastrophen in der Geschichte unseres Landes im Einsatz. Das Ereignis betraf große Teile in Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich. Vorfluter wie die Salzach, Enns, Steyr, Traun, Krems oder Kamp traten über die Ufer und strömten in die Donau. Entlang der Donauregionen kam es zu Schäden von ungeahnten Ausmaßen. Einige Orte wurden in diesem Jahr zweimal von der Katastrophe heimgesucht. Ganze Ortschaften waren so schwer betroffen, dass sogar umfangreiche Absiedelungen begonnen wurden.

Die Melker Pioniere waren wieder einmal als Ersthelfer im Einsatz und arbeiteten noch an den Schäden, als die Katastrophe fast schon vergessen war. So wurde die letzte Ersatzbrücke zur Sanierung bestehender und durch das Hochwasser beschädigter Straßenbrücken in der zweiten Jahreshälfte 2004 in Buchberg am Kamp gebaut.

Feuertaufe für Pionierbrücke 2000

Besonders dramatisch war die Lage entlang des Kamp und im Bereich Krumau. Um die von den Wassermassen abgeschnittene und eingeschlossene Bevölkerung zu evakuieren, bauten Melker Pioniere trotz hohem Risiko eine Pionierbrücke 2000. Es ist dies eine hydraulische Faltfestbrücke mit nur zwölf Mann Besatzung. Die Bauzeit beträgt in etwa 90 Minuten. Unmittelbar nach Abschluss der Bau- und Evakuierungsmaßnahmen begannen Pioniere, eine Ersatzbrücke mit dem bewährten D-Gerät zu errichten.



Bild oben:
Hilfskräfte des Österreichischen Bundesheeres entladen gemeinsam mit Einheimischen die Ausrüstung. (Bildquelle: Bundesheer)

Bild unten:
Zeigt den Einsatz der Pioniere in Thurnberg am Kamp 2002.



Geschichte und Geschichten aus 100 Jahren Garnison Melk Vergangenheit und Gegenwart eines Verbandes

Im Folgejahr entsandte die Bundesregierung ein Hilfskontingent ins Erdbebengebiet im Iran. Die Spezialisten mussten rasch vor Ort sein, um realistische Chancen bei der Bergung von Verschütteten zu haben. Mit dabei war der am 3. August 2005 viel zu früh verstorbene Pionierzugskommandant Vizeleutnant Franz Huber.

Im Juni des Jahres stürzte ein Lastwagen im Gebiet Hirschwang/Schneeberg 200 Meter tief ab. Bergungsfirmen sahen sich nicht in der Lage das Fahrzeug im Bereich der Wiener Hochquellenwasserleitungen zu bergen. Zudem mussten mehr als 1.000 Kubikmeter kontaminiertes Erdreich abgetragen und abtransportiert werden. Wieder rückten Melker Pioniere mit Spezialgeräten aus und zerschnitten kurzerhand die Karosserie des Fahrzeuges, um sie in kleinen Teilen zu je 400 Kilogramm bergwärts zu schaffen. Dazu errichteten die Pioniere eine Lastenseilbahn, um die Bergung des verseuchten Erdreiches zu gewährleisten. Um die Entsorgung des kontaminierten Erdreiches zu ermöglichen, wurde von der Einsatzleitung, Amtsdirektor Johann Linsberger und Vizeleutnant Walter Stamminger, entschieden, einen kleinen Bagger abzulassen, diesen auf Stahlseilen zu sichern und hängend von oben nach unten zu graben. Aus heutiger Sicht eine technische Meisterleistung, die die Pioniere an ihre Grenzen führte und zudem sehr viel Geld sparte.

Längste Rundholzbrücke Europas

Im Juli 2003 errichteten Pioniere aus Melk gemeinsam mit der Firma Timber Force und Pioniertauchern aus Salzburg und Villach die bis dahin längste Rundholzbrücke über den Ennskanal in St. Pantaleon. Die entscheidenden Arbeiten diesbezüglich fanden durch Pioniertaucher unter Wasser statt. Die von einer Rammfähre schwimmend gerammten Piloten konnten erst unter Wasser abgebunden und verschraubt werden. Drei

solcher Pfahljoche in einer technisch perfekten Ausführung, waren notwendig, um die Gesamtkonstruktion statisch einwandfrei zu unterstützen. Als Holzart wurde ausschließlich die Lärche gewählt.

Going international

Noch im Jahre 2004 schloss die Bundesheer-Reformkommission 2010 ihre Arbeit ab. Nach dem Endbericht begann im Juli die Arbeitsgruppe Management ÖBH 2010 die Heeresreform umzusetzen, aus heutiger Sicht viel Lärm um nichts. Zudem wurden erste Kräfte für internationale Einsätze (KPE) geschaffen und bei der Tiroler 6. Jägerbrigade formiert. Die Melker Pioniere sollten Ende 2004 beginnen die erste Teileinheit aufzustellen und mit Jahresbeginn 2005 umzusetzen. Noch im selben Jahr nahmen insgesamt 43 Soldaten des Verbandes bei der Rotation für KFOR 10 teil. Nach den Unruhen im März des Jahres stieg die Gewaltbereitschaft der Kosovo-Albaner gegenüber der serbischen Minderheit und der Einsatz innerhalb der Taskforce Dulje, die Bezeichnung abgeleitet vom Dulje Pass, gestaltete sich als äußerst schwierig. Melker Pioniere konnten bei dieser sechsmonatigen Rotation in fast allen Positionen angetroffen werden: Vom Kommandanten der Task Force, über den Kommandanten eines gepanzerten Jägerzuges bis zur Campfeuerwehr oder als Spezialisten in Versorgungseinrichtungen. Der Kommandant rief und die Truppe folgte. Zudem errang gerade eben ein Melker Pionier international durch die Festnahme von bis dahin gesuchten Paramilitärs allerhöchste Anerkennung. Durch vorausschauende Planungen und stetiges Verdichten des Lagebildes, gepaart mit Bauernschläue und List, gelang es dem Kommandanten des II. gepanzerten Infanteriezuges der 2. Jägerkompanie im Süden des Kosovo einen illegalen Checkpoint zu zerschlagen und sechs der namentlich zur Fahndung ausgeschriebenen Personen an die UN-Polizei zu übergeben. Der Vorfall, bei dem es auch zum Schusswaffengebrauch kam, machte Schule und wurde als Lehrbeispiel für Entschlossenheit und Durchsetzungskraft aller KFOR-Truppen noch jahrelang verwendet.



Bild oben:
Zeigt die Rundholzbrücke in St. Pantaleon. Die wesentlichen Arbeiten fanden unter Wasser statt.

Woher wir kommen (1913 - 2013) Teil XVIII

Geschichte und Geschichten aus 100 Jahren Garnison Melk Vergangenheit und Gegenwart eines Verbandes

Vorletzter Teil



Bilder oben:

Zeigen die Straßenbrücke von Kacanik vor und nach der Sprengung.

Die Brücke von Kacanik

Als besondere Großtat wurde international die Sprengung der 135 Meter langen Straßenbrücke in Kacanik durch die Melker Pioniere anerkannt. Die Brücke entlang der Hauptstraße von Pristina nach Mazedonien, im Südosten des Kosovo, musste als eine von 17 Straßenbrücken erneuert werden. Statisch war sie bereits so stark geschwächt, dass durch das Heraustrennen von Fahrbahnteilen oder Anfertigen von Bohrlöchern die Vorbereitung zur Sprengung geraume Zeit dauerte. Pioniere aus Österreich, Deutschland, Italien, Schweiz und den USA sowie Soldaten des Kosovo Protection Corps arbeiteten Schulter an Schulter. Die Projektleitung übernahm der Melker Pionier Hauptmann Sascha Krieger, der die Sprengung eigenverantwortlich plante und durchführte. Am 2. Mai 2004 drückte der Kommandant der internationalen Kosovo Truppen, der deutsche General Holger Kammerhoff, persönlich den Knopf an der Zündmaschine und konnte sich wenig später vom großartigen Sprengenerfolg überzeugen.



Bild oben:

Zeigt die Bemühungen der Pioniere während des Einsatzes in Lech am Arlberg beim erstmaligen Betreten der Brücke.

Während sich bis zum Jahresende die Melker über den Spatenstich zum Bau der Südspange freuten, erschütterte die Tsunamikatastrophe in Südostasien die Welt. Ausgelöst durch ein Seebeben entstand eine ungeheure Flutwelle, die mehr als 200.000 Menschen das Leben kostete. Die Bundesregierung entsandte Spezialisten zur Trinkwasseraufbereitung und Spezialisten zur Kampfmittelabwehr. Es waren Melker Pioniere, die durch geeignete Maßnahmen den Hilfeinsatz unterstützten. Durch die Flut verteilte Minen und Kampfmittel erschwerten den Einsatz der Helfer.

Unwetterkatastrophe im Westen Österreichs

Tirol und Vorarlberg wurden im August 2005 von intensiven, anhaltenden Regenfällen schwer getroffen. Die Melker Pioniere wurden noch am Tag des Ereignisses über Deutschland in Marsch gesetzt. Die Anreise gestaltete sich bereits als

Herausforderung, waren doch in Tirol und Vorarlberg kaum mehr Straßen Richtung Westen befahrbar. Die Kolonne der Melker Soldaten bezog über Lindau die Kaserne in Bludesch. Erst drei Wochen später sollten sie wieder bei ihren Familien daheim sein. Dazwischen lag viel Arbeit und harter Einsatz. Schlummernde Bäche wurden zu rasenden Wildbächen, die mit ihrem Geschiebe und dem mitgerissenen, zuvor verklebten Holz und Feststoffen riesige Schäden an der Landschaft, an Häusern, Schienen, Straßen und Brücken anrichteten. Manche Regionen wie etwa den Bregenzerwald oder das Lechtal traf es so hart, dass sie tagelang nur aus der Luft erreicht und versorgt werden konnten. Der Einsatz der Pioniere aber war effizient und wirkungsvoll. Kaum war eine Schadstelle abgearbeitet, wurde schon die nächste bezogen und die Sicherungs- bzw. Aufräumarbeiten begannen zielorientiert. Allerdings gab es auch Rückschläge. Als die Pioniere versuchten, eine Hohlkastenbrücke, die zuvor von den Hochwassermassen weggespült wurde, zu betreten, barst ein Pionierboot durch den Druck der Strömung in wenigen Sekunden in zwei Teile. Später wurde diese knapp 15 Meter lange Brücke im felsigen Flusslauf des Lech durch zwei gezielte Sprengungen und exakte Vorarbeiten geborgen und abtransportiert.

In der nächsten Ausgabe lesen Sie über die Auslandseinsatzübungen der ersten KPE-Kräfte, den Einsatz der Pioniere an der March, den Orkan Kyrill und das Feldlager in den Wildalpen.

Autor: Felix Höbarth

Alle Bilder Quelle: Archiv PiB3

Drachenbootrennen entstammen einer uralten chinesischen Tradition. Jedes Jahr wird das große Tuen Ng zu Ehren des Qu Yuan in Hongkong veranstaltet. Mit dem Tuen Ng wird des Staatsmannes und Poeten Qu Yuan gedacht, der sich einer Legende zur Folge vor mehr als 2.000 Jahren wegen einer falschen Beschuldigung im Mi Lo Fluss das Leben nehmen wollte. Die Fischer der Region eilten in ihren Paddelbooten zur Hilfe. Das Tuen Ng ist die jährliche Inszenierung dieses Ereignisses mit Booten, die zum Schutz vor bösen Wassergeistern mit Drachenköpfen und Schwänzen geschmückt sind. Basierend auf diesen Wurzeln entstand eine sportliche Disziplin, deren Faszination von China ausgehend in die ganze Welt verbreitet wurde. In den



1970er Jahren des 20. Jahrhunderts begann die Entwicklung und Ausbreitung des Drachenboot-Sports zu einer modernen Sportart, die heute in rund 45 Ländern ausgeübt wird. Seither finden regelmäßig internationale Meisterschaften statt. Drachenboot-Festivals genießen in Südostasien höchsten gesellschaftlichen Stellenwert und finden in den letzten Jahren auch in Europa zunehmend begeisterte Anhänger. (Quelle: Drachenboot-Event.at)

So stellen sich jährlich bis zu 20 Teams den Herausforderungen um einen Spitzenplatz am Donaustrand in Weitenegg. Seit mehr als acht Jahren führt Vizeleutnant Franz Neumann die Kampfmannschaft der Melker Pioniere. Am 23. August dieses Jahres beeindruckte das 20-köpfige Team bei den achten Drachenboot-Meisterschaften. Trotz widriger Trainings- und Wetterumstände erreichte das Pionier-Racer-Boot um eine einzige Handbreite Rückstand den hervorragenden zweiten Platz. Sieger wurde wie sooft das Team der Vienna Wikings.



Wie in den Jahren zuvor erreichte das Boot der Melker Pioniere ungeschlagen das große Finale. Im letzten Lauf entschied allerdings die Auswertung der Zielkamera zwischen erstem und zweiten Platz. „Ich bin sehr zufrieden mit den Leistungen und dem Auftreten meiner Mannschaft. Wir haben gezeigt, dass wir ohne lange Vorbereitungen, quasi aus dem Stand Spitzenplätze erreichen können und freue mich darüber“, erklärt Franz Neumann.

Bilder: Zeigen das motivierte Team der Melker Pioniere beim Rudern bzw. bei der Siegerehrung.



Neuerlicher Spitzenplatz für Neumann & Team

Drachenboot-Event

Die ersten hundert Jahre

Leben mit dem großen Krieg

Bilder unten: Stolz präsentiert sich die Schallaburg im Jubiläumsjahr des großen Krieges. Seit der Übernahme und dem Abschluss der Renovierungsmaßnahmen durch das Land Niederösterreich (1974) haben knapp fünf Millionen Besucher die jährlich wechselnden Ausstellungen genossen. (Bildquellen: Felix Höbarth bzw. Andreas Jakwerth)



Seit vielen Jahren verbindet die Melker Pioniere mit der Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. eine nachbarschaftliche Kooperation, die in gegenseitiger Unterstützung und in einem kameradschaftlichen Miteinander zwischen den handelnden Personen gipfelt. Wir freuen uns darauf, Ihnen an dieser Stelle die Ausstellung **JUBEL & ELEND, Leben mit dem großen Krieg 1914 - 1918** näher zu bringen.

Die Burg

Das wertvollste Exponat aller Ausstellungen ist wohl die Schallaburg selbst. Die wechselhafte und spannende Geschichte des Herrschaftssitzes reicht bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zurück. Die Errichtung des Palas und der dazugehörigen Ringmauer sowie der romanischen Kapelle werden Sieghard dem X. aus dem Geschlecht der Sieghardinger zugeschrieben. Die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1121 ist mit seinem Sohn, Graf Sieghard XI. verbunden, der bereits den Beinamen *zu Schal(l)a* trug. 1450 erbt das wohlhabende Geschlecht der Losensteiner die Burg. Unter deren Herrschaft wuchs das Anwesen zu einem dreiflügeligen Renaissanceschloss nach Vorbild eines italienischen Palazzi. Danach wechselte die Burg mehrmals die Besitzer, bis sie nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als deutsches Eigentum beschlagnahmt und in die russische Verwaltung eingegliedert wurde.

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 erhielt die Republik Österreich das Kulturjuwel zurück. Mit dem Erwerb der Schallaburg durch das Land Niederösterreich 1968 begannen umfangreiche Umbau- und Renovierungsmaßnahmen, die im Mai 1974 abgeschlossen werden konnten. Seither finden jährlich wechselnde Ausstellungen statt. Dabei reicht das Spektrum von zeitgeschichtlichen Themen bis zu ethnografischen Ausstellungen. Zweimal war die Schallaburg seither Austragungsort der Niederösterreichischen Landesausstellung.

Leben mit dem großen Krieg 1914 - 1918

Die bisher umfassendste Ausstellung zu diesem Thema zeigt die Schallaburg von 29. März bis 9. November 2014. Die globalen Perspektiven der historischen Ereignisse werden mit 1.000 Objekten von 140 nationalen und internationalen Leihgebern ebenso beleuchtet wie persönliche und vielfach berührende Schicksale im Krieg. Damit setzt das Land Niederösterreich einen Schwerpunkt zur Erinnerung an den Ausbruch und an die Folgen des Ersten Weltkrieges. In Kooperation mit dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien und dem Schloss Artstetten beleuchtet die Ausstellung auf 1.300 Quadratmetern auch die globalen Perspektiven dieses ersten weltumfassenden und industrialisierten Krieges.



Moderne Gesellschaft und Kriegseuphorie

Am Anfang der Geschichte und somit am Anfang der Ausstellung steht ein Europa, das unserer heutigen Gesellschaft bereits in Vielem gleicht. Ein vom Militär faszinierter Geist und ein leidenschaftlicher Nationalismus beherrschen jedoch weite Kreise des Bürgertums. So zieht im August 1914 ein großer Teil des Volkes jubelnd in den Krieg. Warnende Rufe verhallen anlässlich der herrschenden Euphorie. Bald zeigt der Krieg allerdings sein wahres Gesicht, das große Sterben beginnt und erste Züge mit Verwundeten und Kriegsversehrten treffen ein.

Alltag an den vielen Fronten

Als weiteren Themenschwerpunkt beleuchtet die Ausstellung den Alltag an den vielen Fronten im Stellungskrieg, im Gebirge und zur See. Wie verbrachten die aus ihrem Leben gerissenen Menschen ihre Zeit im Schützengraben, in Deckungslöchern oder auf Kriegsschiffen? Wie gingen sie mit der ständigen Präsenz von Tod und Verwundung, von Schlamm und Kälte um und in welchem krassen Gegensatz stellte die Propaganda die tatsächlichen Ereignisse an der Heimatfront dar? Beeindruckende Dokumente erzählen vom Alltag im Krieg oder vom Leben in Kriegsgefangenschaft.

Wie aufhören oder wo bleibt das Ende

So kreativ Militär und Politik bei der Vertuschung oder Erklärung von Kriegsniederlagen waren, so ratlos waren sie in der Frage, wie der Krieg wieder zu stoppen sei. Mit der Hoffnung auf eine Wunderwaffe oder einen schnellen Frieden durch Sieg ließen sich die Menschen nicht ewig vertrösten. Meutereien und Kriegsmüdigkeit durchsetzten die Truppen. Schließlich beendete die komplette wirtschaftliche Erschöpfung die Schlachten. Nach dem Ende des Krieges wurde die Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft für viele Soldaten zur jahrelangen Odyssee und das Leiden der Zivilbevölkerung begann erst so richtig durch Hungersnöte und Krankheiten.

Ausstellung als kollektives Gedächtnis

Im Rahmen einer Sammelaktion, die das Land Niederösterreich für das Ausstellungsprojekt in Auftrag gab, haben private Leihgeber insgesamt

4.500 Objekte angeboten, die in einer wissenschaftlichen Datenbank erfasst wurden. Mit einer Auswahl von 120 Stück dieser Exponate werden damit noch nie gezeigte Zeugnisse dieser Zeit mit ihren persönlichen Geschichten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Neben diesen Exponaten aus Privatbesitz, sind auch Raritäten aus Sammlungen nationaler und internationaler Museen zu sehen.



Bilder: Zeigen das Sujet bzw. ein Imagebild zur Ausstellung.

(Bildquellen: Schallaburg, ÖNB/Wien bzw. Andreas Jakwerth)



Fazit und Empfehlung

Darüber hinaus setzt die Ausstellung innovative Möglichkeiten zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Schulprojekte zum *Überleben an der Heimatfront*, das Konfliktlabor mit zusätzlichen Workshops oder der Sammelband sind jedes für sich ein Highlight. Die Ausstellung ist bis 9. November 2014 geöffnet und sehr empfehlenswert.

(Autor: Felix Höbarth, Quelltext: Mag. Florian Müller, Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H.)

Melker Pioniere international

Verheerende Überschwemmungen in Bosnien-Herzegowina

Das Sturmtief Yvette war ein Balkantief, das Mitte Mai 2014 zu schweren Überschwemmungen und heftigen Stürmen in Südosteuropa führte. Es forderte wohl über 59 Todesopfer, großteils in Bosnien, Kroatien und Serbien. Hunderttausende Menschen waren und sind geschädigt. Nach den schweren Unwettern war in Bosnien-Herzegowina rasche Hilfe erforderlich. Verteidigungsminister Gerald Klug entsandte daraufhin die österreichische Katastrophenhilfseinheit AFDRU (Austrian Forces Disaster Relief Unit) um vor Ort rasche Hilfe zu leisten. Mit dabei, Melker Pioniere. Deren Einsatz war geprägt vom Lageraufbau, von qualifizierter Pioniererkundung der Schadstellen, von der Unterweisung bosnischer Pionierkräfte und vom Bau notwendiger Ersatzbrücken.



Bild oben: Zeigt das von österreichischen Pionieren errichtete Camp in Orasje. Dazu dienten ausschließlich Drash-Zelte und Containeranlagen.

(Alle Bilder Quelle: Bernd Buber)

Bild unten: Verlegten gemeinsam mit den AFDRU-Hilfskräften nach Bosnien-Herzegowina (v.l.n.r.): Jürgen Wunderer, Horst Holba, Bernd Buber und Alexander Lechner mit Betroffenen.



Den Soldaten der Austrian Forces Disaster Relief Unit bot sich ein verheerendes Bild. Die durch die anhaltenden Regenfälle in Nordbosnien entstandenen Schäden hatten wahrhaft *biblische Ausmaße* erreicht. Gleich nach dem Eintreffen begannen die Soldaten parallel zum Lageraufbau mit dem Aufbau der Wasseraufbereitungsanlagen.

Der Einsatz des Kaderpersonals der Pionierbaukompanie dauerte einschließlich der Einsatzvorbereitung vom 24. Mai bis 11. Juli 2014. Dazu standen Hauptmann Alexander Lechner, Oberstabswachtmeister Bernd Buber, Wachtmeister Horst Holba und Wachtmeister Jürgen Wunderer im internationalen Katastropheneinsatz. Nach dem Errichten des Camps für etwa 100 Personen in Orasje, ging es darum, das Lagebild für die internationale und nationale Einsatzführung der Hilfsorganisationen möglichst zu verdichten. „Dabei hatte Sicherheit oberste Priorität, die Gefahr geht vor allem von Minen aus, die durch das Hochwasser angeschwemmt worden sein könnten“, erklärt dazu Oberstabswachtmeister Bernd Buber. Er führt weiter aus, dass sich die Lage in Bosnien zweigeteilt dargestellt hat. „Im eher flachen Norden und Nordosten gab es massive Überflutungen und daher große Schäden an Trinkwassersystemen und Brunnen. Im mittleren Osten und in Zentralbosnien, dort dominiert hügeliges und gebirgiges Gelände, kam es zu unzähligen Hangrutschungen, zerstörten Brücken, schweren Verkläuerungen und unterspülten Straßen.“

In der dritten und vorletzten Phase ging es darum, die bosnischen Pioniere für den Bau schwerer Behelfsbrücken entsprechend fit zu machen. Gemeinsam mit dem Schlüsselpersonal der in Derventa stationierten Pioniere wurden die von der UN gereihten, notwendigen Brückenbaustellen vermessen und geplant. Zum Zeitpunkt der Textung dieses Beitrages läuft die Phase IV auf Hochtouren. Dabei werden von österreichischen und bosnischen Pionieren gemeinsam die ersten beiden Behelfsbrücken nach geltenden örtlichen Richtlinien aufgebaut.



Bild: So stellte sich die Lage in Bosnien-Herzegowina beim Beginn der qualifizierten Pioniererkundung dar. Während es im eher flachen Norden zu großräumigen Überflutungen kam, dominierten im hügeligen Osten zerstörte Straßen, Häuser und Brücken das Schadensbild.



Bilder: Zeigen das Ausmaß der Schäden nach den verheerenden Unwettern in Bosnien-Herzegowina. Abschließend stellen die Helfer fest, dass die Zusammenarbeit mit internationalen Hilfsorganisationen am *workinglevel* rasch und unkompliziert funktioniert, die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen im UN-Headquarter in Sarajevo aufgrund der höchst komplexen Struktur sehr schwierig und langatmig ist.

Vorschau: Blasmusiktreffen in der Biragokaserne am Freitag , dem 3. Oktober 2014 ab 17 Uhr 45
Mit den Musikvereinen: Persenbeug, Emmersdorf, Gerolding und Neumarkt
Sie sind herzlich eingeladen.

Jobs **4** you



Hotline: 050201/ 3631316

melker-pioniere.at/karriere

UNSERE PARTNER

40 Gemeinden des Bezirkes Melk
Stadtgemeinde Melk
Raiffeisenbank Region Melk
Stift Melk
EVN